

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rund um die Iberische Halbinsel Von Rud. Stauffacher jun. (Fortsetzung)

In der Morgenfrühe des sechsten Tages laden wir wieder alles Gepäck auf. Wir verlassen nun die Zweimillionenstadt. Nach einer Fahrt von 70 km kommen wir in das berühmte Städtchen Toledo. Viele Gebäude stammen noch aus dem Mittelalter. Da stehen auch noch viele alte Festungen mit ihren unzähligen Schießscharten, da Toledo nach dem 6. Jahrhundert Hauptstützpunkt der Mauren war. In den engen, abfallenden Gäßchen herrscht ein sonderbares Treiben.

Dann suchen wir einen Souvenirladen auf. Da der Besitzer dieses Ladens weiß, daß wir Gehörlose sind und aus der Schweiz kommen, macht er uns vorteilhafte Angebote. Er muntert uns zum Kaufe der berühmten Toledo-Säbeli und anderer Sachen auf. Dank dem großzügigen Besitzer können wir die wertvollen Säbeli bei 20 bis 30 Prozent billiger kaufen. Kaum daß wir mit den vielen Sachen den Laden verlassen, treffen wir auf der Straße zufällig Gehörlose. Einer der Gehörlosen macht uns aufmerksam, daß ein Gehörloser ein Geschäft besitzt, wo die berühmten Säbeli hergestellt werden. Wir folgen ihm auf dem Wege zu diesem Geschäft. Der freundliche Besitzer lädt uns zur Besichtigung ein. Da dürfen wir zusehen, wie die Verzierungen der Säbeligriffe gemacht werden. Für die Verzierungen werden echte Goldfäden verwendet. Die fünf seiner hörenden Angestellten verrichten eine sehr heikle Arbeit. Durch den Besitzer erfahren wir, daß bei ihm auch Säbeli zu haben sind. Wir bekommen noch einen größeren Rabatt als beim erstgenannten Souvenierladen. Auf diese Weise wird unsere Kauflust erneut entflammt, und wir kaufen bei ihm noch weitere Säbeli aus Toledostahl.

Die berühmte Stadt Toledo zwingt uns un-

erwartet lang zum Bleiben. Toledo liegt am größten und am längsten Fluß der Iberischen Halbinsel, der den Namen Tajo trägt. Die Stadt lebt von der Seidenfabrikation und hauptsächlich von der Waffenfabrikation (Toledo-Klingen). Wir können Toledo erst am späten Nachmittag verlassen. Aber Toledo läßt uns erst los, nachdem wir uns um etliche Tausend Pesetas erleichtert haben.

Nun rollen wir gegen Westen. Auf dieser Fahrt über die spanische Hochebene erblicken wir eine große Anzahl freilebender Störche. Die Landschaft hat schon einen südlichen Charakter angenommen. Hier gedeihen hauptsächlich auf verdorrten Wiesen Olivenbäume und Korkeichen. Auf einmal sehen wir viele Bäume mit ziemlich roten Stämmen. Da wir nicht wissen, was für Baumarten das sind, machen wir gleich Halt. Wir sehen die Bäume näher an. Dann stellen wir fest, daß die Rinde vom Wurzelstock bis zum Stammende abgeschält ist. Aus den Rinden ersehen wir, daß es Korkrinden sind. Nach einigen Jahren bilden sich die Rinden wieder.

Wir sehen auch noch zwischen den weit auseinanderstehenden Olivenbäumen Stierherden. Diese scheinbar harmlosen Stiere werden von einem Hirt mit einem kleinen Bübchen gehütet. Um Photoaufnahmen zu machen, nähern wir uns vorsichtig den Stieren. Einzelne Stiere laufen gemächlich über die Hauptstraße. Diese Stiere werden für den Stierkampf gezüchtet. Sie sind auf dem Felde noch harmlos. Sobald sie für die Arena reif sind, werden sie sehr gefährlich, nachdem man sie vorher absichtlich reizt. Bald ist dieser Tag auch zu Ende, und wir übernachten wenige Kilometer vor der portugiesischen Grenze einfach an der Hauptroute. (Fortsetzung folgt)

Zersplitterung der Kräfte

In einem Bergdorf bauten zwei Bauern zusammen einen Weg. Die Arbeit ging gut voran, da der eine dem andern half. Am Morgen begannen sie das Werk zur selben Stunde, mit vereinten Kräften luden sie die schweren Steine auf den Stoßkarren und gemeinsam trugen sie die schweren Balken.

Eines Tages gab es zwischen den beiden Meinungsverschiedenheiten. Sie hatten über das Vorgehen nicht die gleiche Ansicht. Jeder wollte recht haben. Schließlich kam es zum «Krach». Die beiden gingen auseinander und jeder arbeitete für sich an einer neuen Wegstrecke. Da lagen nun große Steine, die weggetragen werden mußten. Zusammen hätten sie diese zu tragen vermocht. Für einen allein waren sie aber zu schwer. So nahm jeder einen Hammer und zerschlug die Steine. Das bedeutete bereits viele zusätzliche Schweißtropfen: denn das Hammerschwingen verlangt Kraft. Die schweren Steine zerflogen in viele kleine Stücke. Jeder kleine Splitter mußte aufgehoben und in den Stoßkarren gelegt werden. Das gab manches Bücken und bis zum Abend Rückenweh.

Am Abend stellten die beiden Bauern fest: Die Arbeit ist heute nicht vorangekommen, trotzdem beide mehr gearbeitet hatten und zum Umfallen müde waren. Sie taten deshalb etwas sehr Vernünftiges: Sie schlossen Frieden und begannen am folgenden Morgen die Arbeit wieder gemeinsam.

Diese kurze Begebenheit stimmt zum Nachdenken. Man denkt: wie dumm waren doch die beiden! Wegen einer Kleinigkeit arbeiteten sie nicht mehr zusammen. Wie gut aber, daß die Einsicht so rasch kam! Jetzt ging es wieder vorwärts. Gibt es aber nicht viele solche Fälle im Alltag? Bei den Hörenden und bei den Gehörlosen? Ist es in gewissem Sinn nicht auch so beim «Gehörlosen-Verein Zentralschweiz» und beim «Gehörlosen-Sportverein Luzern»? Früher gab es in der Zentralschweiz nur einen Verein für die Gehörlosen, den «Gehörlosen-

Verein Zentralschweiz». Der größte Teil der Taubstummen gehörte ihm an. Innerhalb des Vereins gab es aber noch eine Sportgruppe, die gut arbeitete. Wohl gab es hie und da verschiedene Ansichten. Man redete miteinander und arbeitete zusammen. Man half einander. Wegen einigen Hitzköpfen ging es auf einmal nicht mehr. Es wurde ein neuer Verein gegründet. Und nun wußte man nicht mehr recht, welche Aufgaben jeder Verein zu erfüllen hatte. So fährt man jetzt in zwei Bähnchen. Das verlangt viele doppelte Mühen und Anstrengungen, doppelte Veranstaltungen und Ausgaben. Fast immer die gleichen Leute müssen die doppelte Arbeit leisten, weil es zu keiner richtigen Arbeitsteilung mehr kommt. Auch die hörenden Mitarbeiter werden zu sehr in Anspruch genommen, da es eben mehr Sitzungen und mehr Veranstaltungen gibt.

Es stellt sich uns allen die bedeutende Frage: Sollten wir nicht wieder zusammen gehen? Sollten wir nicht wieder nur einen Verein haben, der für die Fortbildung seiner Mitglieder sorgt, ihnen Unterhaltung bietet und auch Sport treibt? Es würde dann nur noch einen Vorstand geben. Dafür könnte dann die Arbeit auf die einzelnen besser verteilt werden. Jeder hätte dann genug Kraft, um seine Aufgaben gut zu lösen. Auch die Kasse des einzelnen würde weniger in Anspruch genommen. Heute muß ja mancher doppelte Beiträge bezahlen, zu vielen Anlässen erscheinen, die zusammengelegt werden könnten.

Überlegt Euch einmal diese ganze Angelegenheit! Denkt dabei noch an folgendes: Sind nicht auch die Jungen für die Alten da? Wird nicht jeder Jüngling und jede Tochter einmal alt? Sind wir nicht eine Schicksalsgemeinschaft, die ihre Kräfte nicht zersplittern darf?

Aus «Komm, mach mit» des Gehörlosen-Sportvereins Luzern.
Hans Hägi

Nachschrift der Redaktion: Vinzenz Fischer nimmt in der März-Nummer von «Komm, mach

mit» Stellung gegen die Ausführungen von Hans Hägi. Er sagt, daß Gehörlosen-Verein und Sportverein nebeneinander keine Zersplitterung der Kräfte bedeute und belegt das an zwei konkreten Beispielen aus dem Leben.

Nun muß von Münsingen aus gesehen zugegeben werden, daß die beiden Luzerner Vereine nicht nur nebeneinander, sondern vielfach geradezu mustergültig miteinander marschieren. Mehr noch: sie setzen ihre Termine so an, daß die Gehörlosen-Gottesdienste nicht nur nicht gestört, sondern geradezu gefördert werden. Das sei anerkannt.

Aber Vinzenz Fischers Beispiel von dem unter zwei Erben aufgeteilten Bauernhof zeugt nicht nur für das mögliche Nebeneinander im Frieden, es zeigt auch, daß nun auf der gleichen Fläche Land statt des einen zwei Bauernhäuser mit allem Drum und Dran notwendig sind, womit der Be-

trieb verteuert und der Reinertrag des Bodens verringert wird. So kommen eben auch zwei Vereinsvorstände teurer als ein gemeinsamer.

Für einen gemeinsamen Vorstand spricht auch die Not an Nachwuchs. An einzelnen Orten hat man Mühe, genug geeignete Leute für die Vorstandsarbeit zu gewinnen. Oft liegt die ganze Last auf dem Präsidenten und dem Kassier. Es fehlt manchmal der Nachwuchs an willigen Jungen. (Siehe «Nachwuchssorgen», von E. Balmer, Seite 61, Nr. 4 der «GZ», ferner «Nachwuchs», Seite 38, Nr. 5!)

Man sieht, getrennt oder vereint, beides hat seine Vor- und Nachteile. Es kommt immer auf die örtlichen Verhältnisse an, welchem System der Vorzug zu geben ist.

Zweck dieser Zeilen ist, die Diskussion in den Vereinen anzuregen. In der «GZ» würde sie zu keinem Ende führen. Da ist ein Zusammenschluß nützlich, andernorts nicht.

Meine Lieblingsarbeit Aufsatz aus der Gewerbeschule für Gehörlose

Glücklich der, dessen Berufsarbeit zugleich sein Hobby ist:

Ich habe die Tiere sehr gerne, besonders die Kühe, Pferde, Ziegen, Schafe, Enten, Hühner, Vögel, Hunde und Katzen sind mir am liebsten. Da mein Vater Viehhändler ist, verkauft er immer meine Lieblingstiere. Ich habe manchmal Heimweh nach ihnen. Am Morgen um halb fünf Uhr werden die Kühe gemolken. Um halb sieben beginnt die Fütterung. Die Tiere dürfen fressen, soviel sie wollen. Nach dem Morgenessen werden zuerst die Kühe und dann die Kälber geputzt. Die Putzzeit dauert fast zwei Stunden. Es ist eine ziemlich schwere Arbeit. Um halb acht Uhr beginnt die Schweinefütterung. Das Schweinefüttern ist Delikatarbeit. Um halb neun Uhr tränke ich das Vieh. Jedes kann seinen Durst löschen. Nachher fressen die Kühe wieder bis ein Viertel nach zehn Uhr. Unterdessen miste ich im Schweinestall, denn die Schweine haben auch gerne einen sauberen Boden. Nachher gehe ich die Kühe sauber putzen. Auch der Hund möchte gebürstet werden. Dann beginne ich zu streuen. Das Vieh liegt sofort ab, wenn ich viel frisches Stroh hineinstreue. Dann haben die

Kühe ihre Ruhe bis halb fünf Uhr. Nach dem Mittagessen füttere ich den Hund. Wenn vormittags die Sonne schön und warm scheint, dürfen die Schweine ins Freie. Um halb vier Uhr gehe ich wieder in den Stall und beginne zu füttern. Um halb fünf Uhr ist Tränkezeit. Nach dem Tränken werden die Kühe gemolken. Da ich an der linken Hand etwas an Kraft behindert bin, kann ich nicht gut melken. Es ist sehr schade. Um sechs Uhr werden die Kühe wieder ein sauberes «Nest» haben. Dann geht ihre Ruhezeit bis am Morgen um halb fünf Uhr. Unterdessen werden auch die Schweine gefüttert. Und dann haben alle ihre Nachtruhe und der Hund wird Nachtwache halten.

Einmal geschah es, daß eine Kuh im Sommer drei gesunde Kälbchen warf. Ich hatte große Freude an diesem Ereignis.

Ich liebe diese Arbeit: Tiere pflegen. Besonders im Herbst ist es am schönsten, wenn das Vieh auf der Weide bleiben darf. Das Vieh wird dann im Freien geputzt. Am Abend binde ich alle Tiere, groß und klein, an ihren Platz. Oft können die Tiere auch dressiert werden. An einem Tag im Sommer trieb einmal mein Vater die Schweine ins Freie. Dann ging er zurück in den Stall.

Unterdessen haben die Schweine die Umzäunung kaputt gemacht. Sie liefen durch das Loch und suchten das Weite. Plötzlich sah der Vater die Schweine in der Ferne und wollte sie einholen. Doch die Schweine liefen noch weiter. Der Vater kam schnell zu mir und sprach: «Die Schweine sind

fort!» Ich sprang den Schweinen nicht nach, sondern ich rief: «Haß, haß, haß!» Die Schweine haben es gehört und sind zu den Ställen zurückgekommen. Das war eine Seltenheit, daß die Schweine mir gehorchten.

Werner Sager, Sempach

Frau Ruth Meier-Küenzi †



Samstag, den 2. April, starb allzufrüh unser liebes Mitglied Ruth Meier-Küenzi nach schwerem, geduldig ertragenem Nierenleiden im blühenden Alter von erst 39 Jahren. Sie war am 9. Januar 1921 in Zürich geboren, verlor schon im neunten Monat durch Krankheit das Gehör. Neun Jahre besuchte sie die Taubstummenanstalt Zürich. Umhegt von der Liebe und Güte ihrer Eltern, verlebte sie eine glückliche Jugendzeit. Kaum wurde sie selbständig im Leben, verlor sie mit ihren zwei Schwestern auch ihren gütigen Vater. Sie

blieb lange Zeit bei ihrer Mutter und Großmutter, bis sie sich im Jahre 1956 mit Adolf Meier von Zeihen (Aargau) vermählte. Leider waren die glücklichen Ehejahre kurz. 22 Jahre lang arbeitete sie in der Kartonagefabrik Zürich treu und gewissenhaft. Viele Angestellte und der Chef waren an der Beerdigung anwesend, ein Beweis, daß sie bei der Arbeiterschaft sehr beliebt war. Mitte Januar zwang eine schwere Krankheit die Verstorbene zum dritten Mal in das Spital, bis dann der sanfte Tod sie von den schweren Leiden erlöste. Dem Gehörlosenverein Zürich-Oerlikon und ebenso der Gehörlosen-Krankenkasse blieb sie über 20 Jahre treu. Wie oft hat sie die Unstimmigkeiten im Verein weggewischt! Ihre Güte zu uns wird lange über das Grab hinaus in unserer Erinnerung bleiben. Wir trauern sehr um sie und drücken ihrem schwerkgeprüften Mann und ihrer Mutter und den andern Angehörigen unser herzliches Beileid aus. Am Mittwoch, dem 6. April, hielt der reformierte Pfarrer von Zürich-Leimbach vor der großen Trauerschar die Abdankung. — Sie ruhe im Frieden! G. L.

Gehörlosenhochzeit in Basel

Am 31. März, um 11 Uhr, hielten Arnold Riesen und Luise Heß ihre Hochzeitsfeier in der Martinskirche in Basel. Herr Pfarrer R. Vollenweider, der Kirchenratspräsident, der sich schon seit vielen Jahren unserer Gehörlosen seelsorgerlich annimmt, sprach über das Wort in Römer 12, 12: «Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.» Die Hoffnung richtet sich auf Gott, der den Ehestand eingesetzt hat. Seine Gnade ist jeden Morgen neu wie der Sonnenaufgang. Gott gibt aber auch Kraft in der Trübsal. Trübsal bedeutet Unglück. Davor ist keiner verschont. Der Gerechte muß leiden. Am Beispiel von Josef aber zeigt es sich, wie Gott auch eine Trübsal in Segen umwandeln kann, sofern man Geduld hat im Leiden, wie es Josef zeigte. Die Trübsal führt uns aber auch hin zum Reden mit Gott im Gebet. Im «Unser

Vater» beten wir nicht nur für uns, wir sind darin verbunden mit dem Weltall. Das zeigen die ersten drei Bitten. Dann folgt die Bitte ums tägliche Brot, die uns verbindet mit allen Menschen. Jedes Kind versteht sie sofort. Die drei letzten Bitten sind bedacht auf unser Seelenheil. In der Ehe sollen der Mann für die Frau und die Frau für den Mann beten. Das gibt gefestigte Ehen.

Eine kleine Gemeinde von Schicksalsgenossen wohnte der Feier bei. Auch Mitglieder des Fürsorgevereins hatten sich eingefunden. Diese sind ganz besonders froh, wenn eine Ehe unter Gehörlosen Bestand hat. Gehörlose Ehepaare, die ihr Leben unter Gottes Wort stellen, können für die ganze Gemeinde der Gehörlosen zum Segen werden. -mm-

Der III. Weltkongreß der Gehörlosen in Wiesbaden

(Schluß)

Am 25. August fand die gemeinsame Sitzung des Vorstandes des Weltverbandes mit der wissenschaftlichen Abteilung der Ohrenärzte, Lehrer, Erzieher usw. statt zwecks Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlußfolgerungen, und am 26. August, vormittags, die Schlußsitzung des Kongresses mit Bericht über die Ergebnisse der Studienkommissionen. An diesen beiden letzten Sitzungen konnte ich leider nicht viel verstehen, weil die Reden durch Präsident Vukotic und Dr. Magorotto (hörend) in Gebärden übersetzt wurden, die ein Ungeübter nicht immer verstehen kann. Von Vukotic muß sehr lobend erwähnt werden, daß er es ausgezeichnet verstanden hat, trotz seiner kroatischen Muttersprache durch seine schöne und ruhige, nicht zu auffällige Gebärdensprache, zu leiten. Von ihm könnte man viel lernen.

Am 26. August, dem Schlußtag, wurde im schönen Kursaal ein Festbankett abgehalten, und am folgenden Tag, bei schönstem Wetter, fand eine Rheinfahrt statt von Wiesbaden bis zum Loreleifelsen und zurück mit dreistündigem Aufenthalt im weltbekannten Weindorf Rüdesheim. Dieser Ausflug wird bei allen Teilnehmern in schönster Erinnerung bleiben.

Bevor ich den Bericht schließe, erlaube ich mir, aus dem Besuch des Kongresses eine Schlußfolgerung für die Schweiz zu ziehen: Der Vorstand des SGB hat nach dem Kongreß in Zagreb richtig gehandelt, indem er auf Empfehlung des damaligen Teilnehmers Herrn Dr. de Reynier, Lausanne, sich zum Eintritt in den Weltverband entschloß. Es wäre undenkbar gewesen, daß der SGB noch abseits vom Weltverband hätte bleiben können, nachdem so viele Staaten beigetreten sind. Der Vorstand des SGB sollte

sich bemühen, nach und nach mehr Beziehungen mit dem Vorstand des Weltverbandes zu pflegen, um von dort wertvolle Anregungen zu erhalten und ein bißchen zu lernen, weltgewandter zu werden. Bei uns in der Schweiz haben sich die Verhältnisse in Leben und Beruf seit Jahren langsam, vor allem dank der Intervention oder durch die Initiative Hörender, gebessert. In Deutschland oder Italien wurde aber vieles durch die Gehörlosen selber beim Staat erkämpft. Wir Schweizer geben uns aber oft selbstzufrieden ab mit dem, was die hörenden Helfer für uns erreicht haben, und werden deshalb vom Ausland her oft gerügt. An früheren Gehörlosentagungen und auch an manchen Sitzungen des Taubstummenrates wurden von seiten der Hörenden manchmal durch die Blume Andeutungen gemacht, daß wir uns mehr «selbständig» machen sollten, um unsere Angelegenheiten selber zu erledigen, statt immer am Gängelband geführt zu werden. Ein einziges Beispiel, daß dies möglich sein sollte: Eugen Sutermeister. Wird die vor kurzem in Zürich gegründete Oberschule für Gehörlose vielleicht eine solche Persönlichkeit für die Leitung des SGB hervorbringen? Hoffen wir es! Wir hoffen auch, daß die «Schweizerische Gehörlosenzeitung» einmal durch eine solche Persönlichkeit redigiert werden kann, wie damals durch Eugen Sutermeister. Wir sollten mehr Kontakt nehmen mit angesehenen ausländischen Gehörlosenverbänden, um z. B. zu erfahren, wie sie da und dort (Mailand, Rom, Kopenhagen) zu einem eigenen Klubhaus gekommen sind, warum sie oft vom Staat finanzielle Zuwendungen erhalten (für große Sportanlässe, Abhaltung von Kongressen usw., wie z. B. in Italien). O. G.

Aus den Sektionen

Gehörlosen-Krankenkasse Zürich

Am 3. März fand unter dem Vorsitz von Präsident Otto Gygax unsere 64. ordentliche Generalversammlung statt, die trotz der Fastnacht gut besucht war. Laut Kassabericht hatten wir im vergangenen Jahr 4931 Franken an Krankengeldern ausgegeben. Es ist dies die höchste Summe seit unsere Kasse besteht. Es gereicht uns zur Freude, daß wir unseren Schicksalsgenossen nebst den Leistungen der obligatorischen Krankenkasse zusätzlich ihr Los in kranken Tagen erleichtern können. Aus der Hilfskasse wurden ferner wieder einige freiwillige Beträge an kranke Mitglieder, welche kein Krankengeld beziehen konnten, gegeben. Der gegenwärtige Mitgliederbestand ist zirka 200. Da die Amtsdauer des Vorstandes noch nicht abgelaufen ist, fanden keine Wahlen statt. Ae.

Bündner Gehörlosenverein

Am 13. März versammelten wir uns erstmals im neuen Jahr wieder im Quaderschulhaus in Chur. Trotz dem herrlichen Vorfrühlingstag hätte der Besuch viel besser sein dürfen. Der Vorsitzende gab sich jedoch zufrieden und freute sich um so mehr an den paar Unentwegten. Es ist immer dieselbe Tatsache, daß die Leute lieber genießen wollen, als mitzuarbeiten. So war es denn auch am Nachmittag beim gemütlichen Teil der Fall. Infolge Verspätungen einiger Züge mußte der Beginn etwas verschoben werden. Der geschäftliche Teil verlief jedoch speditiv und holte die verlorene Zeit wieder ein.

Mit Bedauern nahm die Versammlung von der Demission der bisherigen Aktuarin Kenntnis, die dieses Amt beinahe 13 Jahre pflichtbewußt versah. Der Präsident verdankte ihr die geleisteten Dienste und erwähnte die schöne Zusammenarbeit. Die Aktuarin legte in bewegten Worten die Gründe ihrer Demission dar und dankte ebenfalls für das große Vertrauen, das man ihr entgegenbrachte. Es war ihr stets eine Freude und ein Bedürfnis, zu helfen. Die immer größer werdende Inanspruchnahme im elterlichen Betrieb und unter den Gehörlosen im eigenen Bezirk zwingt sie zu diesem Schritt. Die Aktuarin wird dem Verein weiter die Treue halten und wo nötig mit Rat und Tat beistehen. Als Nachfolgerin wird Trudi Krättli, Seewies, gewählt.

Das Jahresprogramm sieht noch einige unvorhergesehene Änderungen vor, wird aber angenommen. Es verspricht wieder viel. — Und schon zeigten unsere knurrenden Magen, daß es wieder dem Mittag zugeht. So zogen wir gemeinsam zum Hotel «Traube», wo unser reichliches, feines Mittagessen wartete.

Frisch gestärkt konnten wir um 2 Uhr den gemütlichen Teil beginnen. Eugen Weber erfreute

uns mit prächtigen Farbfilmen von der G/59 und dem Berner Oberland. Wer keine Möglichkeit hatte, die G/59 in Wirklichkeit zu sehen, kam hier vollauf auf seine Rechnung und brauchte auch nicht einmal die Füße wund zu laufen dabei. Das Berner Oberland rief Ferienwünsche in uns wach. Unverwüstlich wie immer waren Laurel und Hardy in ihren Lustspielfilmen. Da taten uns bald die Lachmuskeln weh.

Wiederum verbrachten wir den Rest unserer Zeit bei ungezwungenem Beisammensein, bei Speis und Trank im «Tivoli». Hier fühlen wir uns jedesmal von neuem heimisch. Bald ging es jedoch wieder ans Abschiednehmen. Wie schnell vergeht doch alles Schöne. Doch möge die Erinnerung in allen weiterleben. Jedesmal dürfen wir mit neuer Freude und Kraft von dannen ziehen. Allen, die zu diesem Tag ihr Bestes gaben, sagen wir ein herzliches «Vergelt's Gott». Trudi Mösle

Gehörlosen-Sportklub Bern

Am 3. April wurde der von der Läufergruppe «Ämmeschnägge» organisierte 2. Kirchberger Gäländelauf durchgeführt. Es waren über 500 Läufer am Start. Vier Mitglieder unseres Klubs nahmen daran teil. Sie belegten folgende Plätze:

Senioren I (12,5 km): Gesamtzahl der Läufer 211. Ernst Grunder belegte den 66. Rang (bravo Ernst!) und Erwin Christen den 200.

Senioren II (12,5 km): 77 Läufer. Ernst Ledermann ging als 56. durch das Ziel.

Junioren (4 km): 226 Läufer. Fritz Zehnder kam in den 198. Rang. Das Gelände war etwas schwierig. Wir erhielten schöne Auszeichnungen. Hörende und Gehörlose zeigten flotte Kameradschaft. L.

Am 10. April trat unsere durch junge Mitglieder erneuerte Fußballmannschaft gegen eine hörende Mannschaft des FC. Flamatt zu einem Freundschaftsspiel an. Es wurde zum Teil ein schönes Spiel geliefert. Besonders der Torhüter glänzte durch gute Leistungen. Wir gewannen das Spiel mit 2 : 0. Das ist ein Ansporn, bei den Anstrengungen nicht nachzulassen. Bei regelmäßigem Training wären noch bessere Leistungen herauszuholen. B.

Programm

des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Zweite Schweizerische Gehörlosen - Kegelmeisterschaften in Basel, 14. Mai 1960 im Restaurant «Pusterla», Amerbachstraße 14 (Tram Nr. 4 bis Bläsiring), Beginn 1 Uhr mittags. — Abends ab 20 Uhr: Abendunterhaltung mit Preisverteilung, Theater usw. im Saale des Restaurants «Rialto», Viaduktstraße 60.

Internat. Kunstturner-Länderkampf Schweiz–Italien–Frankreich, Ende Mai-Anfang Juni 1960 in Zürich. Programm folgt!

Schweizerische Leichtathletikmeisterschaften in Ebikon (Luzern) am 19. Juni 1960. Veranstalter: Gehörlosen-Sportverein Luzern.

Schweizerische Gehörlosen - Schwimm - Meisterschaften in Zürich. Datum: Monat August. Veranstalter: Gehörlosen-Sportverein Zürich.

Schweizerische Geländelauf - Meisterschaften in Zürich (Brunau), verbunden mit Abendunterhaltung des Gehörlosen-Sportvereins Zürich (September-Oktober). Datum und Programm folgen.

Appell an alle schweizerischen Gehörlosen-Sportkameraden!

Der Schweizer Gehörlosen-Sportverband und die obigen Veranstalter laden alle gehörlosen Sportler ein, sich zahlreich zu den angegebenen Sportdisziplinen zu melden. Adresse: Heinrich Schaufelberger, Präsident, Postfach 322, Zürich 39.

Letzte Nachrichten: Die Sportgruppe des Gehörlosenvereins Helvetia Basel und der Sportklub Biel sind dem Schweizer Gehörlosen-Sportverband beigetreten. Wir gratulieren! Sport Heil!!!

Hch. Schaufelberger

Rehabilitation

«Rehabilitation» oder «Rehabilitierung» kommt aus dem Lateinischen. Es ist zum Modewort geworden. Ursprünglich besagte es das: Wiederherstellung der verlorengegangenen Ehre.

Ein Beispiel aus jüngster Zeit: Einem Lehrer wurde nachgesagt, er habe sich gegen Schülerinnen sittlich vergangen. O pfui über den Lehrer! Die Leute grüßten ihn nicht mehr auf der Straße. Der Lehrer hatte seine Ehre verloren. Der Richter untersuchte die Sache. Der Lehrer war unschuldig. Das schlimme Gerede über ihn war Verleumdung. Die Leute grüßten den Lehrer wieder — sehr freundlich! Seine Ehre war wieder hergestellt. Er war in seiner Ehre **rehabilitiert**.

Heute wird das Wort «Rehabilitation» oder «Rehabilitierung» in etwas anderem Sinne gebraucht, nämlich für etwas, das früher nicht da war: Die Ehrung des Taubstummen als vollwertigen Menschen. Es handelt sich also nicht um etwas, das verloren gegangen war, sondern um etwas neu zu Schaffendes. In diesem Sinne kämpft z. B. die «Deutsche Gehörlosen-Zeitung» für die Rehabilitation des Gehörlosen, nämlich um seine öffentliche Anerkennung als charakterlich vollwertigen Menschen, als tüchtigen Arbeiter und Staatsbürger. Es sollen ihm die gleichen Rechte und die gleiche Ehre zuteil werden wie dem Hörenden.

In der Schweiz redet ganz besonders der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe dem Gehörlosen das Wort. Mit großem Erfolg. Der Schweizer Gehörlose hat heute ein ganz anderes Ansehen als noch vor 20, 30 Jahren. Jeder vernünftige Mensch achtet ihn. Die Gehörlosen haben durch ihr Verhalten und durch ihre Leistungen selber viel dazu beigetragen.

Aber immer noch gibt es Leute, die stumm und dumm gleichsetzen. (Diesen Leuten kann man schon sagen: «Selber dumm!») Daher geht der Kampf um die Rehabilitation der Gehörlosen weiter. Mit einem Kostenaufwand von mehr als 40 000 Franken hat der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe den Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken» hergestellt. Er soll den Leuten zeigen, was der Gehörlose ist und was er kann. Jetzt und in den nächsten Jahren läuft der Film in den Vorprogrammen unserer Kinos. Gf.

In die Redaktionsstube fliegt die Nachricht: Die Gehörlosen der Schweiz haben eine eigene Vertretung in der obersten Behörde des Landes! Stimmt es? Fast! Bundesrat Ludwig von Moos, Chef des Justiz- und Polizeidepartementes, ist Vater eines gehörlosen Sohnes. Alle Gehörlosen freuen sich deshalb besonders über seine Wahl in den Bundesrat. Sie sind sicher, daß er für ihre Probleme jederzeit Verständnis haben wird. Wir alle wünschen ihm eine glückliche und erfolgreiche Amtszeit.

Haben die Tiere einen sechsten Sinn?

Der Mensch hat fünf Sinne. Das haben wir in der Schule gelernt. 1. Das Gesicht (= das Sehenkönnen), 2. das Gehör (= das Hörenkönnen), 3. den Geruch (= das Riechenkönnen), 4. den Geschmack (= das Schmeckenkönnen mit der Zunge), 5. das Gefühl (= das Fühlenkönnen von Wärme und Kälte und Schmerz mit den Nerven). Die Tiere scheinen einen sechsten Sinn zu haben: Das Gernerk = das Merkenkönnen von Gefahren. Hier einige Beispiele von G. R. («Der Bund», Nr. 163, 1960), freier nacherzählt.

Zuoberst in den Felsen der jugoslawischen Alpen weiden Hunderte von Schafen. Sie sind Tag und Nacht im Freien. Ab und zu kommt der Hirt aus dem Tal herauf und bringt ihnen Salz. Dann geht er wieder.

Eines Tages beobachtet G. R. die Herden. Ab und zu macht eines der Schafe «Bäh!».



Daneben ist es totenstill hier oben. Da — auf einmal schreien alle Schafe, rundum und überall jammert es plötzlich angstvoll «bäh-bäh!» und die Schafe eilen Hals über Kopf hinab ins Tal, weiter hinab ins untere Tal, Schaf an Schaf, Hunderte von Schafen, noch weiter hinab ins unterste Tal. Und da oben im Felsental ist es wieder still, ganz still. Doch da kracht es plötzlich — ein Höllenlärm bricht los! Eine riesige Felsenwand stürzt herunter, Felstrümmer und Steine überschütten das Tal. Staubwolken verschleiern die Sonne. Das brüllt und donnert und kracht, als ob der jüngste Tag angebrochen wäre. Ein gewaltiger Bergsturz ist niedergegangen.

Die Schafe hatten das geahnt. Die Menschen hatten nichts gemerkt.

1833 vernichtete ein Vulkan sozusagen alles Leben auf der Insel Krakatau (zwischen Indien und Australien). Tage vorher hatten es die Tiere gemerkt. Was schwimmen oder fliegen konnte, schwamm und flog davon. Nur die Menschen merkten es nicht.

Im Jahre 1906 hat ein Erdbeben fast die ganze Stadt San Franzisko am Stillen Ozean zerstört. Tage vorher hatten die Tiere die Stadt verlassen. In Scharen sind die Vögel abgeflogen, Ratten und Mäuse in ganzen Zügen ausgewandert ins Innere des Landes. Nur die Menschen merkten nichts von der Gefahr.

Vor dem Erdbeben in Agadir (Februar 1960) heulten die Hunde tagelang. Die Fische in der Meeresbucht schwammen davon, die Fischer kehrten ohne Fische ans Ufer zurück. Aber die Menschen merkten nichts.

Je nun — bei diesen Beispielen kann man sich denken: Da wo die feinsten menschlichen Apparate, die Seismographen (Erdbebenmesser) nichts merken, da merken die unendlich viel feineren Nervenapparate der Tiere die Gefahr in der Tiefe der Erde.

Aber was sagt Ihr zu folgender wahren Begebenheit? An einem Wintertag lag ein Hund bei der Frau eines Holzhackers ganz behaglich am wärmenden Ofen. Die Uhr schlug 10 Uhr. Der Hund sprang auf, winselte, klagte, heulte, wollte zur Tür hinaus. Die Frau machte ihm auf. Aber der Hund packte sie an den Kleidern: «Komm mit!» Einige Stunden später vernahm die arme Frau: Um 10 Uhr vormittags ist ihr Mann beim Holzfällen von einer fallenden Tanne erschlagen worden. — — —

Man sieht: Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, denen der Mensch mit seinen armseligen fünf Sinnen nicht beikommt. Der Hochmut des Menschen des 20. Jahrhunderts ist fehl am Ort, Sputnik und Atomwissenschaft hin wie her.



Markt im Mittelalter

Als Mittelalter gilt die Zeit von 500 nach Christi bis zum Jahre 1500. Nun schaut Euch diesen Lügner von Zeichner an! Neun fette Lügen sind auf dem Bilde — neun Dinge, die es im Mittelalter noch gar nicht gegeben hat. Wer findet sie?

Lösungen bis Ende Mai an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstr. 191, Bern.

Rätsellösung aus Nr. 4. Die Aufgabe haben nicht alle richtig verstanden. Viele sandten für den gleichen Buchstaben mehrere Adressen ein. Statt 25 Adressen erhielten wir von einzelnen bis zu 90 Adressen. Das ist falsch. Viele sandten Phantasienamen ein, die es gar nicht gibt. Einige setzten Taufnamen ein, die schon seit Jahrhunderten aus den Taufregistern verschwunden sind. Wer tauft sein Mädchen heute noch Xanthippe. Wir haben den Lösungen mit gebräuchlichen Namen den Vorzug gegeben und bezeichnen als Sieger im gleichen Rang: Hans Isenschmied, Rizenbach; Elisabeth Fankhauser, Langnau i. E.; Lina Baumgartner, Liestal; Karl Vollenweider, Zürich; Heidi Müller, Basel; Ruth Fehlmann, Bern; Heinz Güntert, Zürich; Elly Frey, Arbon; Peter Rattin, Arbon.

Es wurde nur 1 Preis ausgesetzt. Wäre es ein Schweizer Käse, so wäre er leicht, zu teilen. Aber es ist ein Buch: Der Große Duden, Bildwörterbuch. So mußte das Los entscheiden. Es fiel auf

Hans Isenschmied. Alle übrigen erhalten Trostpreise.

Rätsellösung aus Nr. 5: Lausanne. K. Meier, Genf, ist Kaminfeger.

Rätsellösung aus Nr. 6: Sich regen, bringt Segen.

Die Löserlisten veröffentlichen wir diesmal ausnahmsweise nicht. Platzmangel!

Ein ganz Schlauer

Wer fliegt, darf nur eine gewisse Last an Gepäck gratis mitnehmen. Ist das Gepäck zu schwer, muß man ziemlich viel extra bezahlen. Das Gepäck eines Flugpassagiers in Atlanta, Georgia, war ein halbes Pfund zu schwer. Dafür sollte er ein hohes Porto bezahlen. Da nahm er eine halbpfündige Wurst aus dem Koffer und aß sie. Jetzt war das Gepäck ein halbes Pfund leichter. Der Mann aber ein halbes Pfund schwerer. Dafür mußte er nichts bezahlen.

Der Alkohol — Freund oder Feind?

Im Bier
Im Wein
Im sauren Most
Im Schnaps
Im Likör
ist Alkohol

Alkohol ist ein Gift. Dieses Gift schadet unserem Körper und unserem Geist. Trotzdem trinken sehr viele Männer (und auch Frauen) jeden Tag Getränke, in denen Alkohol ist. Warum tun sie das?

Viele junge Männer denken:

Ich bin tapfer
Ich bin stark
Ich bin ein Mann.

Ich will Wein, Bier, und Schnaps trinken. Viele ältere Männer haben sich an den Alkohol gewöhnt. Sie müssen jeden Tag Wein oder Bier trinken. Sie können nicht mehr anders.

Viele Leute sagen:

Alkohol ist gesund
Alkohol gibt gutes Blut
Alkohol macht guten Appetit
Alkohol gibt warm
Alkohol macht froh
Alkohol gibt Mut, macht tapfer.

Ist das wahr? Haben die Leute richtig gesprochen? Haben die jungen Männer gut gedacht?

Wir fragen

einen Doktor
einen Polizisten
einen Piloten
eine Fürsorgerin
einen Sportler

Der Doktor antwortet:

Der Alkohol schadet unserer Gesundheit. Er kann unsere Leber und unsere Nieren zerstören. Er kann die Arbeit unseres Herzens stören. Er macht unseren ganzen Körper schwach. Wir werden schneller krank. Der Alkohol kann auch unser Gehirn zerstören. Viele Menschen sind vom Alkohol geisteskrank geworden.

Der Polizist antwortet:

Der Alkohol stört das Gehirn. Er macht Auto- und Töff-Fahrer matt, müde. Sie können nicht mehr gut aufpassen. So gibt es vom Alkohol viele Verkehrsunfälle. Im Jahr 1955 haben in der Schweiz Autofahrer, welche Alkohol getrunken hatten, 142 Menschen getötet! Fast 4000 Menschen wurden von betrunkenen Auto- und Töff-Fahrern verletzt! Wer mit Alkohol ein Auto steuert, ist verantwortungslos.

Der Pilot antwortet:

Wer einen verantwortungsvollen Beruf hat, soll nicht Alkohol trinken. Der Alkohol macht den Kopf schwach und müde. Wir können nicht mehr klar und schnell genug denken. Darum darf ein Lokomotivführer drei Stunden vor Zugsabfahrt keinen Alkohol mehr trinken. Während der Arbeitszeit ist Alkohol streng verboten. Der Pilot darf sogar 12 Stunden vor dem Abflug keinen Alkohol mehr trinken. Das wäre viel zu gefährlich! Wenn sich ein Pilot in seiner Freizeit betrinkt (zuviel Alkohol trinkt), dann verliert er seine Stelle. Der Alkohol ist in verantwortungsvollen Berufen eine Gefahr!

Die Fürsorgerin antwortet:

Der Alkohol bringt viel Not und Elend in die Familien. Oft braucht der Vater in der Wirtschaft alles Geld. Er vertrinkt das Geld. Er bringt zu wenig Geld heim. Seine Familie muß Not leiden. Der Alkohol bringt auch viel Streit in die Familien. Alkohol macht böse. Der Vater schlägt seine Kinder. Er plagt seine Frau. Darum wird manche Ehe geschieden (Vater, Mutter und Kinder können nicht zusammen bleiben). Der Alkohol hat schon viele Familien zerstört. Er hat schon viele Menschen traurig und unglücklich gemacht.

Der Sportler antwortet:

Alkohol schwächt den Körper. Er schwächt auch unseren Willen. Ein Fußballspieler, der Alkohol trinkt, kann nicht ein ganzes Fußballspiel durchhalten. Er wird rasch müde. Er hat bald genug. Er mag nicht mehr. Er ist kein rechter Sportler. Der

ernsthafte Sportler ist Abstinenz (= er trinkt keinen Alkohol). Er raucht auch nicht. Er ist streng gegen sich selber. Nur so kann er gute Leistungen vollbringen. Ein amerikanischer Trainer (Sportlehrer) schreibt: Denke nicht: Ein rechter Mann trinkt Alkohol. Wer seinem Körper schadet, ist kein rechter Mann!

Und Du?

Sicher willst Du gesund bleiben. Sicher willst Du keine Menschen in Gefahr bringen. Sicher willst Du Dich und die anderen Menschen glücklich machen. Sicher willst Du Deine Arbeit mit klarem Kopf tun. Sicher willst Du ein rechter, ernsthafter Sportler sein. Sicher willst Du auch Dein Geld nicht unnötig ausgeben.

Dann merke:

Wer gut denkt, trinkt wenig Alkohol!
Wer besser denkt, trinkt keinen Alkohol!

Landeskirchliche Gehörlosenfürsorge des Kantons Bern

Veranstaltungen im Mai:

15. Mai: Lyß, 14 Uhr: Gottesdienst mit Lichtbildern (Predigt Pfr. Pfister) im Gemeindesaal. Imbiß im «Bären».

22. Mai: Langenthal, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindesaal (Predigt Pfr. Pfister). Imbiß im «Turm».

26. Mai (Auffahrtstag): **Zweisimmen**, 14 Uhr, in der Kirche: Gottesdienst mit Abendmahl (Predigt Pfr. Pfister). Imbiß, Lichtbilder.

29. Mai: Burgdorf, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus (Predigt Herr Lehrer P. Mattmüller). Imbiß. (Das vorgesehene Abendmahl wird wegen der Installation der beiden neuen Lyßer Pfarrer verschoben.)

Am 3. Juni (Pfingstsonntag) findet in der Markus-Kirche in Bern die Installation des neuen bernischen Taubstummenpfarrers durch Pfarrer Hans Graf, St. Gallen, statt. Näheres folgt in einem Monat.

Schach-Fortbildungskurs in Bern

Vom November bis Ende März fand im Klublokal an der Postgasse ein Schachkurs für Fortgeschrittene statt. Unser Kursleiter, Herr Schütz, führte uns an neun Abenden in die bekanntesten Eröffnungen (Anfang des Spiels) und in einige interessante Mattbilder (Schluß des Spiels) ein. Das große Wand-Schachbrett mit aufstellbaren Figuren, das uns Herr Feldmann für unseren Kurs selber gemacht hatte, leistete uns ausgezeichnete Dienste. Am Anfang des Kurses fragte eine Teil-

nehmerin: «Warum Schachtheorie, Schachspielen ist besser!» Am Ende des Kurses haben wir alle gespürt: Theorie ist eine gute Waffe. Sie rüstet uns aus zum Kampf. Wer ohne diese Waffe kämpfen muß, ist im Nachteil. Und noch etwas: Wer weiter lernt, bekommt mehr Freude am Schachspiel. Er lernt das Spiel besser verstehen. Er versteht besser, warum das Schachspiel Königin aller Spiele genannt wird.

Aargau. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche, Untersiggenthal, Sonntag, den 15. Mai. 11 Uhr heilige Meßfeier, Predigt und Kommunion. Nach dem Mittagessen frohe Unterhaltung bis 16 Uhr. Mögen sich noch viele anmelden (wegen Mittagessen). Hs. Erni, Pfr.

Basel. Zweites Gehörlosen-Keglertournier am 14. Mai 1960 im Restaurant «Pusterla», Basel. Programm verlangen von Johann Meyer, Präsident, Pfeffingerstraße 14, Basel.

Basel, Gehörlosenverein «Helvetia». Unterhaltungsabend siehe untenstehendes Inserat.

Bern, Gehörlosenverein. Am 8. Mai bei guter Witterung **Ausflug** nach Wahlern—Schwarzenburg—Grasburg. Bern ab 10.11 Uhr. Wanderung zwei Stunden. Besuch des Gottesdienstes. Verpflegung aus dem Rucksack oder nach Bestellung (Hafersuppe und Brot wird allen bereitgehalten). Kosten für Bahn und Hafersuppe Fr. 3.—, Kinder die Hälfte. Bern an 18.44 Uhr. — Zu diesem Ausflug in eine besonders schöne Gegend des Bernbietes sind alle Gehörlosen, auch Nichtmitglieder, herzlich eingeladen. Alles Nähere ist dem genauen Reiseprogramm zu entnehmen, das den Vereinsmitgliedern von Bern und Umgebung zugestellt wurde und weiteren Interessenten zur Verfügung steht. Anfragen und Anmeldungen an Präsident Bacher, Wylerfeldstraße 54, Bern, und Pfr. Pfister, Lyß.

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen Sonntag, den 15. Mai, um 14.30 Uhr, im Aarhof.

Bern, Gehörlosen-Sportklub. An jedem Freitag ab 29. April Turnen von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle Friedbühl, Murtenstraße. Neue Mitglieder willkommen. Sport macht gesund. Freiübungen, Korbball, Leichtathletik. Leiter Herr Enzer. Der Vorstand

Bern. 30 Jahre Turnverein Schwerhörige-Gehörlose. Einladung zum Jubiläums-Unterhaltungsabend am 7. Mai, um 20 Uhr, im «Bürgerhaus» an der Neuengasse in Bern.

Bern. **Frühlingsfahrt** für die katholischen Gehörlosen, Sonntag, den 15. Mai, 13.00 Uhr, vor der Dreifaltigkeitskirche zum Wallfahrtsort Bourguillon ob Fribourg. Heimkehr mit Zvierihalt über Murten. Pfarrer H. Stark, Zollikofen

Lausanne. Der vom Gehörlosen-Sportverein «Etoile» auf den 30. April angesetzte Unterhaltungsabend muß auf den 21. Mai verschoben werden. Siehe Programm in Nr. 8!

Luzern. Voranzeige: Sonntag, 22. Mai, **Bluestfahrt** des Gehörlosenvereins und des Sportvereins. Gottesdienst um 9 Uhr in St. Klemens. Um 13 Uhr Abfahrt ab Kunsthhaus (beim Bahnhof) im Autocar. Bummelfahrt ins liebeliche Zugerland: Luzern—Adligenswil—Küßnacht—Sattel—Aegerital—Menzingen (Besichtigung der Neubauten), dann zur historischen Stätte Gubel. Stundenhalt in Zug, Gelegenheit zum Gondeln! Fahrpreis für Car zirka Fr. 8.—. Man möge sich bald anmelden mit Postkarte an Fritz Groß, Ruopigenstraße 21, Reußbühl-Emmenbrücke.

Luzern. Der Gehörlosenverein Zentralschweiz erhält auf **Pfingsten** Besuch. Die Mitglieder werden ersucht, sich am 5. Juni abends im Gesellenhaus einzufinden zu einer traulichen Plauderei und Unterhaltung. Wir freuen uns über die jungen gehörlosen Gäste aus Straubing (Niederbayern) und heißen sie herzlich willkommen.

Solothurn. Am 8. Mai, um 16 Uhr, katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Kapelle St.-Anna-Heim, Weberngasse 1. Andacht und Predigt und Segen.

Solothurn. Am 8. Mai, um 15.30 Uhr, reformierter Gottesdienst in der Reformierten Kirche.

Stanserland und Werdenberg. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der St.-Wolfgangs-Kapelle in Walenstadt am 15. Mai, um 14 Uhr. Euer Seelsorger erwartet viele! Konrad Schmid, Pfr.

St. Gallen, Gehörlosenbund. Sonntag, den 8. Mai 1960. Maibummel nach dem Säntisblick, St. Josef, Abtwil. Abmarsch bitte möglichst um 14.00 Uhr beim Hauptbahnhof (Kiosk). Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft im Restaurant «Dufour» um 14.30 Uhr.

Voranzeige für Vereinsausflug am Sonntag, dem 12. Juni, nach dem Bündnerland. Pontresina-Alp Grüm. Der Vorstand bittet, das Reisegeld mit Postscheck an Ad. Müllhaupt, Kassier, spätestens bis 28. Mai zu senden. Programm wird im Mai zugeschickt. Bitte frühzeitig anmelden. Besten Dank zum voraus. Der Vorstand

Winterthur: Dreiländerfahrt «Deutschland—Österreich—Schweiz»: Konstanz—Meersburg—Uhdlingen—Friedrichshafen (Mittagessen)—Bregenz—Rheineck—St. Gallen—Winterthur. Siehe «GZ» Nr. 7 vom 1. 4. 1960! Der Vorstand

Zürich, Bildungskommission: Sonntag, 1. Mai: Botanischer Garten (Herr Kunz). Samstag, 14. Mai: Fischzuchtanstalt Männedorf.

Zürich: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 8. Mai 1960 im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich (Tram 3, 5, 8 und 9 bis Pfauen). Ab 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück. Anschließend Film oder Lichtbilder.

H. Brügger

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen. Sonntag, den 15. Mai, um 14.15 Uhr, Filmmittag im Wohlfahrtshaus Uetikon am See. Hauptfilm: Die Kaba 1949 in Thun (Farbenfilm), Bau der Sämtischwebebahn, Postfilm: Der versäumte Briefversand. Kommt alle zu diesen interessanten Filmen!

E. Weber

Reformierte Gehörlosen - Gottesdienste im Kanton Zürich. Wegen eines Posaunenfestes in Marthalen und eines Pfarr-Einsatzes müssen einige Gottesdienste umgestellt werden:

Andelfingen: 1. Mai, 14.15 Uhr

Turbenthal: 8. Mai, 11.00 Uhr

Wetzikon: 8. Mai, 14.30 Uhr

Zürich: 15. Mai, 14.30 Uhr

Marthalen: 2. Oktober, 14.15 Uhr

Gehörlosen-Film «Unsichtbare Schranken»

Schlieren, Tivoli, 5. bis 8. Mai.

Thun, Rex, 12. bis 18. Mai.

Baden/Wettingen, 23. bis 29. Mai.

Männedorf, Wildenmann, 6. bis 9. Mai.

Kerzers, Kino, 13. bis 16. Mai.

Lausanne, Montchoisi, 19. bis 25. Mai

Kreuzlingen, Bodan-Apollo, 28. Mai bis 1. Juni.

Bücherschau

«**Meine Reise nach Amerika**» von Max Lüem, Leiter der Mimengruppe der Gehörlosen in Zürich. Der fesselnde Bericht ist für die Mimengruppe Zürich geschrieben und Herrn Pfarrer Kolb gewidmet. Ob der Bericht auch für andere Interessenten erhältlich ist, und zu welchem Preis, wäre zu erfragen beim Taubstummenpfarramt Zürich, Frankengasse 6.

Das erste **Buch einer internationalen Zeichensprache** ist erschienen. Es nennt sich «Première Contribution pour le Dictionnaire International du Langage des Signes». Es ist zu beziehen beim FMS (Weltgehörlosenbund) 108. Via Val Trompia, Roma. Es kostet 1,5 Dollar. Am besten schickt

man eine 1000-Lire-Note (ungefähr Fr. 7.—) in verschlossenem Kuvert.

Leider sind die Zeichensprachebilder nur französisch und englisch erklärt, aber anhand eines deutsch - französischen Wörterbuches versteht man sie. Nicht alle Gehörlosen der Welt sind mit allen diesen Zeichen einverstanden. Viele möchten sie anders haben. Aber andere sind mit den Änderungen wieder nicht einverstanden. Das vorliegende Zeichensprachebuch ist deshalb nur ein Anfang für eine kommende Weltsprache der Gehörlosen.

Gehörlosen-Verein «Helvetia» Basel

Freundliche Einladung zum

Unterhaltungsabend

anlässlich des 60jährigen Bestehens und des zweiten Schweizerischen Gehörlosen-Kegelturniers (im Restaurant «Pusterla», Amerbachstraße 14, Tram Nr. 4 bis Bläsiring)

Samstag, 14. Mai 1960, um 20 Uhr, im Saal des Restaurants «Zum Rialto», Viaduktstraße 60 (Tram Nr. 7, Haltestelle Markthalle).

Theater — Tombola — Tanz — Preisverteilung.

Ball-Schluß 4 Uhr.

Eintritt: Vorverkauf bis 17 Uhr Fr. 2.65, Abendkasse von 19 Uhr an Fr. 3.45.

NB. Freiwillige Gaben für Tombola (Natura) können an Präsident Johann Meyer, Pfeffingerstraße 14, Basel, bis 10. Mai 1960 geschickt werden, bar auf Postcheckkonto V 26214.

Der Vorstand

Halbmonatsschrift, gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. — Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Münsingen, Telefon (031) 68 14 04. Adreßänderungen und Bestellungen an Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen, Telefon (031) 68 15 92. — Abonnementspreis: Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—. Insertionspreis: Fr. 1.— die volle Petizzeile oder deren Raum. Postcheck VIII 11319. — Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.